

PFARREAKTUELL

Der Pfarrbrief der Pfarren **Höflein, Kritzendorf, St. Martin** und der **Stiftspfarre Klosterneuburg**

HÖFLEINER ORGEL 1934

OSTERN Seite 2

KLEINDENKMÄLER Seite 3

HOSPIZLICHE SITZWACHE Seite 10

HÖFLEIN S11

KRITZENDORF S18

ST. MARTIN S19

STIFT S24

OSTERN 2023

Wenn Sie diesen Pfarrbrief in Händen halten, ist die Osterzeit bereits einige Wochen alt.

Der Bericht des Evangelisten Lukas über die beiden Jünger, die Jerusalem verlassen und unterwegs nach Emmaus dem Auferstandenen begegnen (Lk 24,13-35), ist das längste und für mich persönlich das schönste Osterevangelium. Es zeigt am Beispiel der beiden Jünger den Weg zum Osterglauben. Zwei Jünger sind unterwegs nach Emmaus, sie wollen weg aus Jerusalem. Das Erleben von Jesu Tod, die Kunde vom leeren Grab und die Botschaft, dass er lebe, sind zu viel. Ihnen ist jede Hoffnung abhandengekommen. Ein ihnen unbekannter Begleiter deutet die Ereignisse „ausgehend von Mose und den Propheten“ als göttliches „Muss“. Beim Mahl erkennen die Jünger den Auferstandenen. Dieser lässt sich jedoch nicht festhalten, er entschwindet ihnen. Das Erkennen des Auferstandenen führt unmittelbar in die Verkündigung. Sie brechen unverzüglich auf, um das Erfahrene weiterzutragen.



KRITZENDORF

Brot und Wein machen für uns Christ:innen eine Geschichte lebendig, die alles andere als bloße Erinnerung ist. Das ist das Geheimnis der Eucharistie, davon lebt unsere Kirche. Täglich erfahren wir neu „das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1Kor 2,9). Im Brechen des Brotes und im Trinken des Weines wird die Geschichte Jesu von Nazareth lebendig, der sein Leben am Kreuz hingab und den Gott von den Toten auferweckte. Christus selbst wird unter uns lebendig, begegnet uns, teilt sich uns mit, erfüllt uns und verwandelt uns. Die Vergangenheit wird in unserem Alltag gegenwärtig und verweist auf jene Zukunft, auf die wir alle hin unterwegs sind. Der auferstandene Herr ist in unserem Alltag gegenwärtig und begleitet auch unsere Schritte in die Zukunft.

Ich wünsche uns allen neu diese Erfahrung, dass unser auferstandener Herr unser Leben begleitet!

Ihr Pfarrer
Reinhard Schandl



HÖFLEIN



ST. MARTIN



STIFTSPFARRE

RELIGIÖSE KLEINDENKMÄLER IN KLOSTERNEUBURG

Religiöse Kleindenkmäler sind Schätze der Kulturlandschaft sowie Andachtsstätten, die vom Glauben und von der Frömmigkeit der Bevölkerung zeugen. Vielfach sind sie Mahnmale, die Menschen zur Erinnerung oder zum Dank an ein Ereignis oder an eine Person aufgestellt haben. Seit eh und je haben sich die Menschen Stätten der Andacht, des Gebetes, der Besinnung geschaffen.

Im Folgenden finden Sie eine – hoffentlich vollständige – Aufzählung aller religiösen Kleindenkmäler im Gebiet der Pfarren Höflein, Kritzensdorf, St. Martin und der Stiftspfarrkirche. Sie erinnern die Vorübergehenden an Freude und Leid und mahnen zur Einkehr. Auch heute gibt Menschen, die solche Glaubenszeugnisse errichten,



sie pflegen, schmücken und erhalten. Unsere Vorfahren achteten die Bedeutung solcher Denkmäler noch viel mehr und zogen zumindest ehrfürchtig den Hut oder machten ein Kreuzzeichen, wenn gerade keine Zeit für ein Vaterunser war. Kapellen, Wegkreuze, Marterl und Bildstöcke erinnern uns daran, wie notwendig wir den Schutz Gottes brauchen, und sie

laden dazu ein, zu verweilen und innezuhalten, Zwiesprache zu halten mit Gott und den Heiligen. Danksagen und Bitten, Hoffen und Erflehen finden in Kapellen, Marterln und Wegkreuzen einen beredten Ausdruck als Zeichen gläubiger Verwurzelung. Es sind Orte, wo die Erfahrung der Nähe Gottes erlebt werden kann.

Dank gebührt dem Klosterneuburger Verschönerungsverein, und dem „Komitee zur Kritzensdorfer Heimatpflege“ (heute: „Gemeinsam für Kritzensdorf“), die sich um die Pflege und Erhaltung der Denkmäler kümmern. Ich lade Sie ein, die Sommermonate zu nutzen und diese Glaubenszeugnisse in unserem Pfarrgebiet zu entdecken!

Reinhard Schandl

HÖFLEIN

Johannes von Nepomuk Statue

Steinstatue, Kirchenpark

Die barocke Statue wurde 1739 von Gabriel Matthias Steinböck gestiftet. Sie stand ursprünglich an der Hauptstraße Nr. 91, wurde aber wegen Straßenarbeiten neben der Pfarrkirche neu aufgestellt. 2012 wurde diese Statue vom Verschönerungsverein restauriert.



Blauer Herrgott

Holzkreuz

Der „Blaue Herrgott“ an der Höfleiner Hauptstraße ist das letzte von vier Flurkreuzen, die sich ursprünglich in den Höfleiner Rieden befanden.



Margaretenstatue

Steinstatue, Benedikt Reinisch Platz

Dieser figurale Bildstock zeigt die hl. Margarete mit dem Drachen, der sich um ihren Körper windet. Im Zuge der Donauregulierung um die Jahrhundertwende wurde der jenseits des Bahndammes liegende Grund aufgeschüttet und planiert. Auf diesem



neu entstandenen Ortsteil von Höflein, der „Planierung“, wurde die Statue der hl. Margareta, der Kirchenpatronin der Höfleiner Pfarrkirche, aufgestellt und 1991 gesegnet. 2015 wurde sie renoviert.

KRITZENDORF

Barbara-Marterl

Tabernakelpfeiler,
Thomas Brunner-Weg



Johannes von Gott Marterl

Tabernakelpfeiler,
Garten des Alten- und Pflegeheims



Kruzifix in der Hausnische beim Tiefen Keller

Holzkreuz, Hauptstraße 5



Blazetichkreuz

Holzkreuz, Hadersfelder Straße/
Sonnleitengasse



Weisses Kreuz

Tabernakelpfeiler, Hadergasse



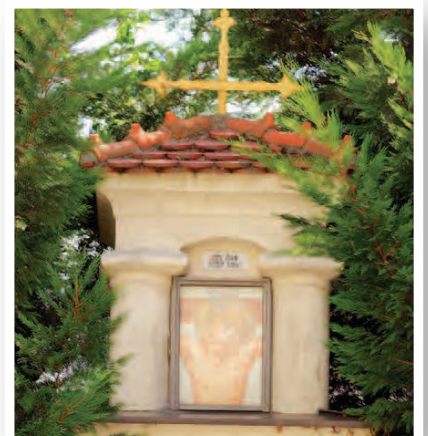
Mohswincklerkreuze

Es gibt zwei Mohswincklerkreuze in Kritzendorf, eines steht beim Bahnhof am Fuße des Kaffeehausberges Hauptstraße 125, und das andere Kreuz steht an seiner ursprünglichen Stelle unter dem Felsenkeller, vor der Enge bei der Klinggasse.

Beide Denkmäler wurden 1678 von Lorenz Mohswinckler und Jakob Zeitlhuber aus Kritzendorf und Karl Schönberger aus Klosterneuburg gestiftet.

Oberes Mohswincklerkreuz

Tabernakelpfeiler,
Bahnhofplatz/Hauptstraße



Hl. Antonius, Hl. Johannes Nepomuk

Steinstatuen, Vitusplatz



Dieser sehr schöne Tabernakelpeiler ist eine Mischform zwischen Gotik und Renaissance, und der Tabernakel mit seinen kleinen Säulchen und Rundbogen ist eine Besonderheit. Die heutigen Fresken in den Nischen des Tabernakels schuf Robert Wozak. Die Inschrift am oberen Ende des Schaftes gibt Auskunft über die Stifter und deren Motiv zu Ehren Gottes und der hl. Mutter Maria.

Unteres Mohswincklerkreuz

Tabernakelpeiler,
Hauptstraße/Klinggasse



Dieser Tabernakelpeiler hat kaum mehr eine Ähnlichkeit mit seinem ursprünglichen Aussehen. Der Tabernakel selbst ist nach oben hin durch eine Rundung abgeschlossen und weist zwei Reliefs auf, ein Marienbild und einen Christuskopf. Am Schaft befindet sich eine Blechlaterne.

Paulakapelle

Andenkenkapelle,
Thomas Brunner-Weg/Hoheneggersteig



Herr Direktor Göschelbauer ließ 1937 zum Andenken an seine verstorbene Frau Paula eine Kapelle errichten, die den Namen Paula Gedächtniskapelle hat. Sie wurde vom Baumeister Siegfried Kolisch errichtet und am 19. September 1937 vom Pfarrer Odulf Wilhelmi geweiht.

Pfarrgrenzmarterl

Wegkapelle, Hauptstraße 169/171



Diese gemauerte Wegkapelle hat an der Vorderseite eine ziemlich große, glatte Nische, in der sich eine aus Holz geschnitzte Statue der Himmelfahrt Mariens befindet. Den Abschluss der Kapelle bildet ein dachartiger Mauervorsprung. Dieses Denkmal wurde 1731 von Maria Susanna Langstöger gestiftet.

Nach dem Tod von Johann Nepomuk Langstöger ging der Besitz der Höfe 1760 an das Stift Herzogenburg über und dieses Marterl wurde dann als Herzogenburgermarterl bezeichnet. Es steht heute an der Pfarrgrenze zwischen Kritzendorf und Höflein. Möglicherweise war dieses Denkmal auch eine Gedenkstätte für Pesttote.

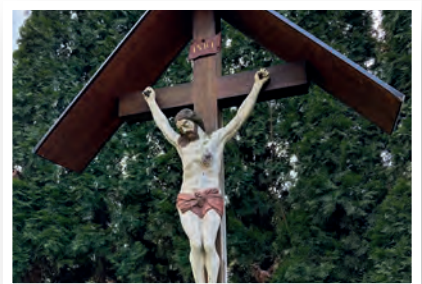
Respergermarterl

Tabernakelpeiler, Oberhalb Keppergasse/
Fuchsgasse, Stifter: Karl Resperger,
Bürgermeister von Klosterneuburg



Schifferkreuz

Holzkreuz, Bahnhof Unter Kritzendorf



Vitussäule

Bildstock aus Stein, Vitusplatz,
errichtet 2002/03 von Oskar Höfinger



Waldandacht

Bildbaum, Weg zum Weißen Hof



Vom Typus her ist dieses Denkmal in die Gruppe der Bildbäume einzuordnen, die an Wegkreuzungen oder anderen markanten Punkten zu finden sind. Der Bildbaum, eine alte Eiche mit einem Andachtsbild, steht am Kreuzungspunkt mehrerer Waldwege und an der Grenze zwischen Kritzendorf und Klosterneuburg.

ST. MARTIN

Abschiedskapelle

Kapelle, Am Ölberg 32



Diese kleine, gemauerte Wegkapelle ist ein Teil der Ölbergdenkmäler und gehört zur Gruppe der Urlaubskapellen, die eine Verabschiedung, eine „Beurlaubung“ als Motiv haben. Hier wird der Abschied Jesu von seiner Mutter auf dem Leidensweg dargestellt. Sie ist die erste Station auf dem sogenannten „Klosterneuburger Kreuzweg“ und der Bittprozessionen hinauf auf den Ölberg. Diese Abschiedskapelle wurde 1720 von Leopold Langstöger errichtet. Wegen Regulierungsarbeiten wurde die Kapelle versetzt und 1904 in die Gartenstützmauer des Hauses Am Ölberg 32 eingebaut. 2022 wurde die Abschiedskapelle restauriert.

Bäckerkreuz

Nischenkapelle, Kierlingerstr. 102/100b



Diese Nischenkapelle wurde im 16. Jahrhundert von der Bäckerzeche angeblich an der Stelle errichtet, an der ein Bäcker-geselle beim Austragen seiner Ware von Vagabunden erschlagen wurde. Im Laufe der Jahrhunderte ist die Architektur dieser Kapelle stark verändert worden. Sie ist nicht mehr frei stehend sondern in eine Gartenmauer eingebaut.

Beindlkreuz

Holzkreuz, Türkenschanzstraße/
Ziegelofengasse



Dieses Kreuz gehört zu den Flurkreuzen und war eine Station bei den jährlichen Bittprozessionen zum Käferkreuz.

Dreifaltigkeitssäule

Pestdenkmal, Stadtplatz



Dieses Pestdenkmal ist ein sehr schönes und charakteristisches Beispiel für die österreichischen Pestsäulen nach dem Vorbild der Pestsäule von Fischer von Erlach auf dem Graben in Wien. Nach der letzten großen Pestepidemie 1713 ge-

lobte die Bürgerschaft von Klosterneuburg die Aufstellung einer Dreifaltigkeitssäule: Dieses für die Stadt sehr markante Denkmal wurde 1714 von einem unbekanntem Künstler gestaltet. Die sinnbildliche Verwendung der Dreizahl als Trinitätssymbol ist sowohl im Grundriss als auch im Aufbau sichtbar. Die unterste Ebene bildet die leidende Menschheit, verkörpert durch die Pestheiligen Sebastian, Rochus, Karl Borromäus und Rosalie und weiters der hl. Leopold und die hl. Anna. Die mittlere Ebene zeigt die fürbittende Madonna, die zu dritten Ebene, der hl. Dreifaltigkeit, empor schwebt.

Eiserne Hand

Bildstock, Käferkreuzgasse



Guglkreuz

Holzkreuz, Konradgasse/Walter von der Vogelweidegasse



Dieses schlichte Holzkreuz wurde 1828 als Flur – oder Wegkreuz bei der Riede „Gugl“ errichtet. Es befindet sich auf dem Anstieg zum Ölberg und wurde bei Bittprozessionen als Station eingebunden. Bei der Wiedereinweihung nach Restaurierungsarbeiten im Jahr 1945 wurde auch speziell für eine glückliche Heimkehr aus dem Krieg gedankt, und so wurde es später auch als Heimkehrerkreuz bezeichnet.

Ölberggruppe

Plastik, Am Ölberg/Käferkreuzgasse



Dieses plastische Denkmal der Todesangst Jesu hat dem Berg den Namen gegeben. Es gehört zu den Ölbergdenkmälern und ist die zweite Station hinauf auf den Ölberg. Die barocken Figuren aus Sandstein entsprechen der biblischen Passionsgeschichte: Christus, dann die Jünger Jakobus, Johannes und Petrus. Auf einem Sockel steht ein Engel mit dem Kelch und einem Kreuz. Der Künstler war vermutlich Jakob Jabinger. Gestiftet wurde diese Figurengruppe Ende des 17. Jahrhunderts von den Bürgern der Unteren Stadt.

Totenleuchte (St. Martin)

Lichthäuschen, Außenseite Kirche St. Martin



Dieses gotische Lichthäuschen mit einem Steinkreuz aus dem 15. Jahrhundert befindet sich an der Außenmauer der Martinskirche und zwar an der Turmecke. Diese Totenleuchte könnte zu einem Epitaph an der Ostseite der Kirche gehören.

Urlaubskapelle

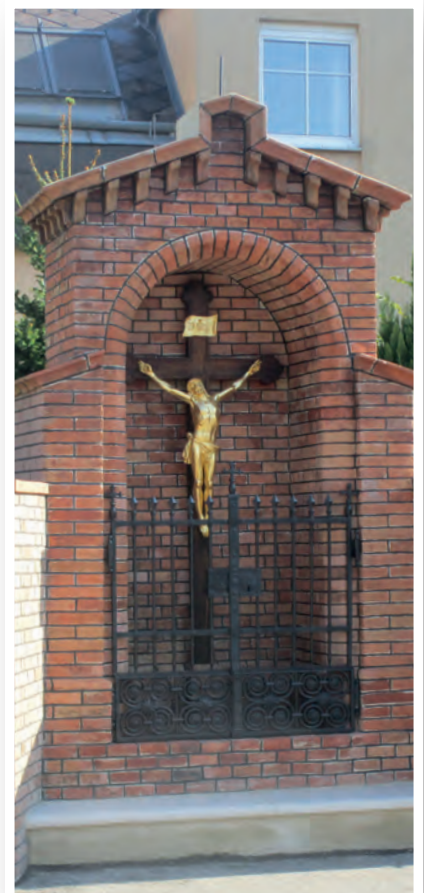
Nischenkapelle, Kierlingerstraße 58



Diese barocke Nischenkapelle wurde 1695 von Valentin und Susanne Langstöger errichtet. Ursprünglich freistehend, wurde sie bei der Versetzung in die Gartenmauer eingebaut. Eine Urlaubskapelle hat als Motiv immer eine Verabschiedung, eine „Beurlaubung“. Hier ist es die Verabschiedung der Wallfahrer, die sich auf den Fußweg nach Mariazell begaben. Sie wurden mit Fahnen bis hierher begleitet, bekamen den Reisesegen und wurden verabschiedet, das heißt „beurlaubt“. 2015 wurde die Urlaubskapelle restauriert.

Wegkapelle

Weggabelung, Martinstraße 68



Der Standort an einer Weggabelung und die roten, unverputzten Ziegel deuten auf ein Rotes Kreuz, ein Wegkreuz, hin. In der Kapelle befindet sich ein Holzkreuz mit einem Corpus. Errichtet wurde sie 1860 von Anton und Maria Schmid, das Motiv war ein persönliches Anliegen.

STIFTSPFARRE

Antonibründl

Nischenkapelle, Buchberggasse



Diese Nischenkapelle wurde im 18. Jahrhundert von Bauern und Hauern zu Ehren des hl. Antonius errichtet. Im Unterbau der Kapelle befindet sich eine gefasste Quelle, möglicherweise ein alter Römerbrunnen, da hier die alte Römerstraße von Klosterneuburg nach Tulln vorbeiführte. Die Votivtafeln an der Seitenwand wurden bei Renovierungsarbeiten angebracht.

Barbarabildstock

Bildstock, Leopoldstraße



Dieser gemauerte Bildstock wurde zur Erinnerung an die ehemalige Pionierkaserne im Jahre 1980 vom Verschönerungsverein errichtet. Das Bild zeigt die hl. Barbara, die Schutzpatronin der Pioniere.

Friedhofportal

Portal, Oberer Stadtfriedhof



Dieses Portal ist ein sehr interessantes und schönes Kunstwerk. Typisch für die Barockzeit sind die Symbole der Vergänglichkeit wie Totenschädel, Knochen und Flammenurnen. Eine der schönsten barocken Marienfiguren in Klosterneuburg ist die Pieta. Sie wird von Engeln angebetet und darunter befindet sich eine Fegefeuerszene. Dieses hochbarocke Friedhofportal war ursprünglich der Eingang zum alten Friedhof auf dem Stiftsplatz. 1840 wurde dieses Portal auf den neuen Friedhof, den Oberen Stadtfriedhof, übertragen. Geschaffen wurde dieses Kunstwerk von Lorenzo Mattielli, von dem auch die Pietà im Kreuzgang des Stiftes stammt. In der Literatur wird auch Raphael Donner als Künstler angeführt.

Frumbsäule

Pestdenkmal, Kardinal Piffel Platz



Diese schlanke Kreuzsäule gehört zu den Pestdenkmälern. Der Stadtrichter Paul

Sixt Frumb stiftete sie 1690 aus Dankbarkeit vor der Verschonung vor der Pest und der Rettung aus der Türkennot. Die Reliefs im Tabernakel zeigen die Dreifaltigkeit, die hl. Maria, den hl. Sebastian und den hl. Leopold. Bekrönt wird die Säule von einem sehr schönen Steinkreuz.

Gablerkreuz

Denksäule, Weinberggasse



Dieses steinerne Denkmal mitten in den Weinbergen über dem Weidlingtal ist kulturgeschichtlich sehr interessant. Der älteste Teil dieses Tabernakelpfeilers ist das Relief mit der Kreuzigungsdarstellung mit Maria und Johannes und dem Stiftswappen von Berchtesgaden und einer Inschrift, die auf den Stifter hinweist. Propst Wolfgang Lenberger hat 1535 diese „Steinerne Kreuzsäule“ gestiftet, da das Chorherrenstift Berchtesgaden zu dieser Zeit hier Weingärten und Lesehöfe besaß. Eine Inschrift aus dem Jahre 1562 weist auch auf die Wirren der Reformationszeit hin. Die Bezeichnung „Gablerkreuz“ nimmt Bezug auf das Geschehen um den Weinhauer namens Gabler, der im Zorn dieses Denkmal beschädigt (geschändet) und sich der Strafe für diesen Frevel durch Flucht oder Tod entzogen hat. Der Begriff „Gabler“ ist aber auch eine Bezeichnung für Unkraut im Weingarten, und damit stehen auch die sogenannten „Gablerprozessionen“ in Zusammenhang. Die alljährlichen Bittprozessionen zu diesem Denkmal sind eine Fortführung dieser alten Flurprozessionen.

Der heutige Name „Schwarzes Kreuz“ bezieht sich auf die teilweise dunkle Geschichte dieses Denkmals.

Johannes von Nepomuk Statue

Standbild, Hundskehlenbrücke/
Albrechtsberggasse



Die Sandsteinfigur dieses böhmischen Nationalheiligen wurde 1730 aufgestellt. Die Darstellung zeigt den Heiligen als Priester mit Rochett, Birett und einem Kreuz in der Hand.

Käferkreuz

Bittsäule, Käferkreuzgasse

Kreuzkapelle

Kapelle, Käferkreuzgasse



Diese barocke Wegkapelle gehört zu den Ölbergdenkmälern und ist die dritte und letzte Station hinauf auf den Ölberg. Gestiftet wurde sie von der Rosenkranzbruderschaft, deren besonderes Anliegen die Abhaltung von Prozessionen war, wie zum Beispiel die Prozession zum Käferkreuz. In der Kapelle befindet sich ein Kruzifix, die

Figuren und die Pietadarstellung wurden 1920 aus Sicherheitsgründen in das Stiftsmuseum gebracht.

Mariensäule

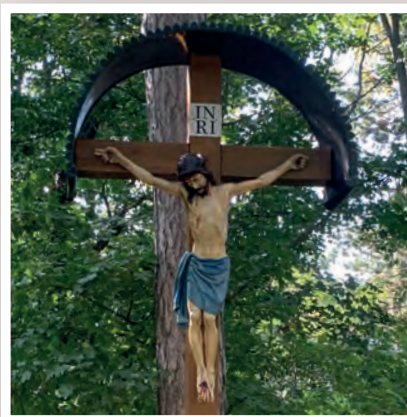
Bildsäule, Rathausplatz,

Marterl unter der Gertrudskirche

Bildstock, Leopoldstraße 39
Dieses Marterl ist in die Mauer unter der Gertrudskirche eingefügt und wird schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts als „Alte Säule“ erwähnt. Bei der jährlichen Prozession zu St. Georg zum Kahlenbergdorf wurde auf dem Rückweg zur Stiftskirche hier Station gemacht.

Meynertkreuz

Holzkreuz, Meynertgasse/
Weg zum Buchberg



Dieses schlichte Holzkreuz mit dem leidenden Erlöser wurde von Natalie Maria Meynert zum Gedenken an ihren verstorbenen Gatten, einen zu seiner Zeit wissenschaftlich führenden Neurologen, Universitätsprofessor und wirkl. Hofrat Dr. Theodor Meynert im Jahr seines Todes 1892 errichtet. 2012 und 2022 generalüberholt.

Rotes Kreuz

Wegkreuz, Franz Rumplerstraße 16

Dieses schlichte Holzkreuz mit einer geschnitzten Christusfigur ist ein Wegkreuz, das auf dem Weg nach Weidling steht und auf das Rote Kreuz am Ende der Weinberggasse beim Koberweg hinweist.

Sebastiani Säule

Bildsäule, Kierlingerstraße/Schubertpark

Dieses Denkmal ist eine Bildsäule, auf der sich auf einem Pfeiler stehend die Figur des Pestheiligen des hl. Sebastian befindet. Er ist an einen Baum gebunden und wird von Pfeilen durchbohrt. 1656 wurde sie aus Dankbarkeit von Veit und Maria Prantner errichtet und darauf weist auch die Inschrift auf der Vorderseite hin.

Tutzsäule

Totenleuchte, Stiftsplatz



Eine der schönsten und ältesten Totenleuchten Österreichs steht auf dem Stiftsplatz, wo sich der älteste Friedhof der Oberen Stadt befand. Die 10 m hohe Leuchte besteht aus einem sechseitigen Grundpfeiler, einem hohlen Schaft, damit eine Lampe aufgezogen werden kann, und dem Lichthäuschen. Das untere Drittel des Schaftes ist glatt, das mittlere ist mit einem Blendmaßwerk verziert, und das obere Drittel zeigt ein Relief mit Darstellungen aus dem Leben Jesu: Christus am Ölberg, die Jünger am Ölberg, die Geißelung, Christus am Kreuz, Christi Auferstehung, Christus zeigt sich dem Apostel Thomas. Das gotische Lichthäuschen über dem Relief ist reich verziert.

**Rüdiger Wozak
und Verschönerungsverein**

DIE HOSPIZLICHE SITZWACHE

ALS ANGEBOT IN KRISENHAFTEN SITUATIONEN

„Ich bin für dich da, ich stelle mich dir mit meinem ganzen Sein als Resonanzkörper zur Verfügung.“

Jede ehrenamtliche Hospizbegleitung von schwer kranken und sterbenden Menschen beinhaltet die Grundhaltung einer Sitzwache: Zeit zu schenken ohne Gegenleistung, ganz im Hier und Jetzt zu sein, Anteil zu nehmen und zu geben.

Daher ist die „Sitzwache“ im eigentlichen Sinn kein neues Angebot. Und doch wird das Thema heuer vom Verein Hospiz St. Martin neu aufgerollt und kommuniziert, damit Angehörige und Institutionen wie Pflegeheime und das Krankenhaus in Krisensituationen rasch auf das ehrenamtliche Angebot zugreifen können. Wichtig ist, den umstrittenen Begriff „Sitzwache“ im hospizlichen Kontext zu betrachten:

Es ist nicht gemeint, dass ein Mensch bewacht wird. Gemeint ist: „Ich möchte dir zur Seite stehen, Sorge tragen, mittragen“.

Viele Menschen haben in ihrer letzten Lebensphase den Wunsch nicht alleine zu sein. Sie finden keine Ruhe, haben Angst und ein großes Bedürfnis nach menschlicher Nähe. Wenn Angehörige und/oder das Pflegepersonal an ihre zeitlichen Grenzen stoßen, kann eine Sitzwache vom Ehrenamts-Team das System entlasten.

„Manchmal hat man als Sitzwache das Gefühl unnötig zu sein und dann ist sie doch so wichtig: der Patient wurde mir als angstvoll und unruhig beschrieben, hat aber zwei Stunden lang ruhig und tief geschlafen. Kurz vor dem Wechsel mit meiner Kollegin ist er aufgewacht, hat mich gesehen und mich intensiv angeschaut. Er hat erleichtert geseufzt und konnte dann ruhig wieder einschlafen. Das war ein sehr berührender Moment und eine gelungene Sitzwache.“ (Sonja T.)

Für das Pflegepersonal ist die Sitzwache ein Thema der Entlastung. DGKP Michaela Daxböck hat vor ihrer Pension viele Jahre



im CS Hospiz Rennweg gearbeitet. Sie hat gerne Sitzwache angefordert: „Es ist die Stimmung, die es ausmacht. Die Spannung löst sich durch die reine Anwesenheit eines Menschen. Ich habe gesehen, dass der Sterbende keine Stirnfalten mehr hatte, er wirkte entspannt. Ich konnte das darauf zurückführen, dass da daneben jemand sitzt, der Ruhe schenkt.“

Für die ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen stellt sich die Herausforderung, sich behutsam und unaufdringlich auf die Welt des anderen einzulassen, ohne darin unterzugehen. „Es braucht schon ganz schön viel Vertrauen. Das muss der andere auch annehmen können. Man muss immer wieder hineinspüren, ob es noch passend ist“, so Sabine Safer, Koordinatorin des Hospiz Rennweg, die für die Klosterneuburger Hospizbegleiter:innen einen Workshop zum Thema Sitzwache gehalten hat. „Als Grundlage braucht es eine Auseinandersetzung mit meiner eigenen Endlichkeit. Auch ich muss wissen, wo ich meine Grenzen habe, damit ich für den anderen da sein kann.“ Sie vergleicht die Sitzwache mit einem Tauchgang. „Die ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen

machen einen Besuch in eine ganz eigene Atmosphäre. Es ist wichtig, diesen Raum respektvoll zu betreten und die Situation mit allen Sinnen wahrzunehmen. Mit Spürsinn und Intuition bieten sie Nähe und Anwesenheit an, nach Absprache auch Berührung. Nach der Sitzwache verlassen sie den Raum wieder, dankbar und im Vertrauen, der Betroffene ist nicht alleine.“

Wie wird eine Sitzwache organisiert? Bis 13:00 kann die Sitzwache für den gleichen Tag oder Abend bei der Koordinatorin Doris Zeillinger angefragt werden. Die moderne Kommunikation erlaubt es, schnell und unkompliziert das Team der ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen zu aktivieren und zu fragen: Wer hat heute Zeit? Wer kann Sitzwache halten? Je nach Verfügbarkeit können die Hospizbegleiter:innen pro Sitzwache bis zu max. 2 Stunden anbieten, länger nur mit einem Wechsel mit eine/r Kolleg:in.

Nähere Informationen: Verein Hospiz St. Martin, Doris Zeillinger, 0664/4227905, office@hospiz-stmartin.at

Doris Zeillinger

KULTURVEREIN HÖFLEIN

NACHLESE 1. QUARTAL 2023



Unser Jahr begann Ende Jänner mit einer öffentlichen Vorstandssitzung, wo wir unseren interessierten Höfleiner:innen eine kurze Nachlese zum vergangenen Jahr und eine Vorausschau auf unsere Aktivitäten und Visionen für zukünftige Projekte anführten.

Unsere erste Veranstaltung im Jahr 2023 fand im Keller am **25. Februar** mit den großartigen VielHarmonikarinnen statt. Ein Abend mit viel Harmonie eingebettet in Tango, Klezmer, gefühlvolle Chansons und luftige Walzer. Der besondere Charme des in Klosterneuburg und Umgebung beheimateten Damenquartetts begeisterte Freund:innen sowie auch das Höfleiner-Stammpublikum gleichermaßen.

Unsere zweite Veranstaltung fand am **25. März 2023** statt. Mit Johannes Gisser am Klavier. Unter dem Motto „Powidl-tatschkerl und Wiener Schmankerl“ lustwandelten wir auf den Spuren von Heinz Conrads, Hermann Leopoldi, Gerhard Bronner, Kurt Ostbahn, Georg Danzer und mit Texten von Trude Marzik oder Georg



Strnadt wurden ältere Semester in den Frühling geküsst. Was gibt es Schöneres, als gute Erinnerungen wieder zu entfachen. Für das Sommerhalbjahr haben wir uns zwei Ausflüge vorgenommen.

mütlichen Mittagessen an der Donau mit anschließender Strudengauschiffahrt.

Am **22. August 2023** führt uns ein Tagesausflug zum Schloss Halbturn, mit einem Besuch der Sonderausstellung unter dem Titel „Kaiserliche Kindheit – ein Leben für die Krone“. Anschließend genießen wir im Knappenstöckl unsere Mittagszeit. So gestärkt fahren wir weiter in das Dorfmuseum Mönchhof. Dort werden wir in unsere Vergangenheit eintauchen und genügend Zeit für schöne Erinnerungen haben.

Für Auskünfte steht Frau Erika Scheichenstein, Obfrau Kulturverein Höflein, gerne persönlich zur Verfügung:
Telefon 0699 11314477 oder per Mail:
kulturverein@hoefleindonau.at.



Am **4. Mai 2023** fahren wir im Rahmen eines Tagesausfluges nach Grein. Unser Programm ist sehr vielfältig und spannt einen Bogen von Kultur, dargeboten im Schloss Greinburg, das Schifffahrtsmuseum sowie im Stadttheater bis zu einem ge-

Unsere Termine findet man auch unter www.kultur.hoefleindonau.at.

Erika Scheichenstein

DAS HÖFLEINER ORGELCHOR-PROJEKT

DIE RETTUNG EINES MUSIKALISCHEN KLEINODES

Bereits seit 2018 begleitet die Pfarre Höflein nun ein Projekt, das für sie eine große Herausforderung darstellt. In finanzieller Hinsicht, aber auch als Wagnis an sich. Gilt es doch, ein für eine kleine Pfarre sehr großes Vorhaben, das für die nächsten Jahrhunderte angedacht werden muss, zu meistern.

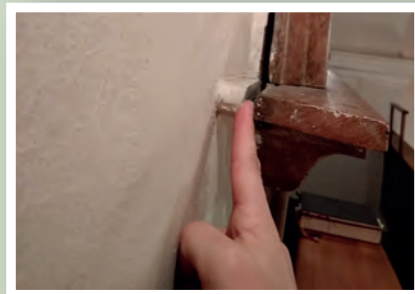
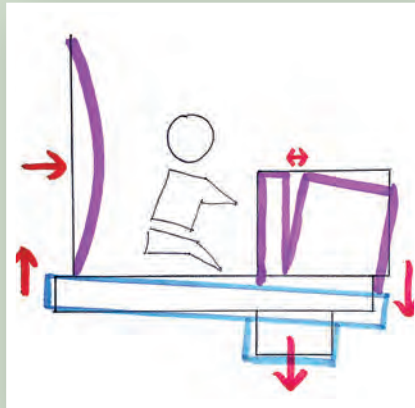
Aber alles von Anfang ...

Das Problem

Seit Spätsommer des Jahres 2018 zeigten sich am Höfleiner Orgelchor statische Probleme. Der Balken, der quer durch das Kirchenschiff verläuft, schien sich leicht durchzubiegen, das gesamte Brüstungswerk (der „Klingende Spieltisch“) der Orgel begann nach vorne zu kippen, was wiederum einen Druck auf die Orgelfront auslöste, die sich in der horizontalen Mitte durchbog. Am Spieltisch waren seitlich ebenso keilförmige Spalten in der Holzverkleidung entstanden.

Auch in der Mechanik und Windversorgung der Orgel zeigten sich in Folge dadurch Schäden: Die Trakturen (also das „Übertragungssystem“ zwischen Tasten bzw. Register zur Windlade, auf der die Pfeifen stehen) waren nicht mehr in einer Ebene, sondern verliefen deutlich in Richtung Altar nach unten; bei der Windversorgung (also der „Luft“ der Orgel) vom Hauptwerk zum Brüstungspositiv (zu den Pfeifen im Spieltisch) entstand ein starker Windverlust, da der Windkanalanschluss ebenso nicht mehr in der ursprünglich waagrechten Ebene verlief, sondern durch eine deutliche Senkung in Richtung Brüstung undicht geworden war und Wind ausströmte.

Es zeigte sich, dass das Durchbiegen des tragenden Querbalkens in Kombination mit einer nicht sinnvollen beziehungsweise ausreichenden Verankerung der vom Spieltisch in das Hauptwerk hineinreichenden Auflagerträger zu dieser Problematik geführt hatte.

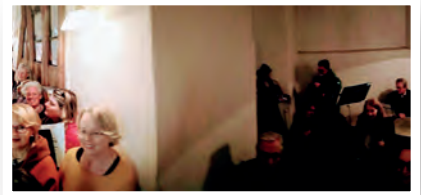


Die Problemlösung

Nach ersten Begehungen mit DI Breitenseher vom Bauamt des Stiftes, einem Statiker, dem Orgelbaumeister, der die Orgel bis dahin immer wieder betreute und wartete, einer Tischler-Firma und jeweils dem Höfleiner Organisten folgten zahlreiche weitere Begehungen mit Vertretern des Denkmalamtes, dem Leiter des erzbischöflichen Referates für Kirchenmusik, Konstantin Reymaier, und weiteren Orgelbauern. Wir beratschlagten viele Stunden, oft in eisig kalter Kirche, um die sinnvollste und beste Lösung für den Höfleiner Orgelchor und die Höfleiner Orgel zu finden. Es wurden viele Lösungsvorschläge durchgedacht.

Als am sinnvollsten wurde vorerst ein Ersetzen des durchgebogenen Balkens durch eine Stahlkonstruktion, die in Folge mit Holz so verkleidet werden soll, dass die alte Optik wiederhergestellt ist, erachtet. Im Zuge dessen sollte die Chorbrüstung auch um zirka einen halben Meter weiter nach vorne gesetzt werden, um der Höfleiner Kirchenmusik, den Chorsänger:innen und dem Kirchenorchester,

etwas mehr Platz zu geben, denn auch bei diversen Begehungen zeigte sich immer wieder großes Erstaunen darüber, dass auf dem kleinen und beengten Höfleiner Kirchenchor sogar Orchester-Messen musiziert werden und als die Anzahl der Mitwirkenden genannt wurde, wurde dieses noch größer.



Orchestermesse in Höflein mit der ungewöhnlichen und herausfordernden Situation, dass das Orchester am Chor bisher keinen Platz VOR den Sängern hatte.



Aus einem Projekt werden zwei

Wurde vorerst angedacht, nur die Chor-konstruktion zu erneuern und quasi um den Spieltisch beziehungsweise unter ihm herumbuzubauen, wurde schließlich aber immer deutlicher, dass es nicht nur um eine statische Lösung der Problematik, sondern einerseits um die Sanierung bzw. Erneuerung des Orgelchores aber andererseits auch um das Instrument Orgel gehen muss. Da die Orgel zu einem großen Teil auf der zu erneuernden alten Holzkonstruktion stand und für die Sanierung abgebaut werden musste, kristallisierte sich immer deutlicher heraus, dass es nicht sinnvoll erschien, die Orgel in ihrem Ist-Zustand nach der Sanierung des Chores einfach wieder aufzubauen. Denn der Ab- und Wiederaufbau kostet natürlich, die

Qualität des Ist-Zustandes (v.a. durch eine „Renovierung“ der 1960er und die leider ebenso als misslungen zu bezeichnende letzte Sanierung) war aber nicht für die nächsten 150 bis 200 Jahre denkbar – und in diesen zeitlichen Dimensionen ist es bei diesem Projekt angesagt zu denken. In anderen Worten: Ein altes desolates Haus kann man, wenn das Fundament, auf dem es steht, brüchig ist, entweder abreißen oder gesamt sanieren. Das Haus jedoch abzubauen und nach Sanierung des Fundamentes wieder im alten Zustand desolat aufzubauen, kommt wohl nicht in Frage ...

Die Orgel

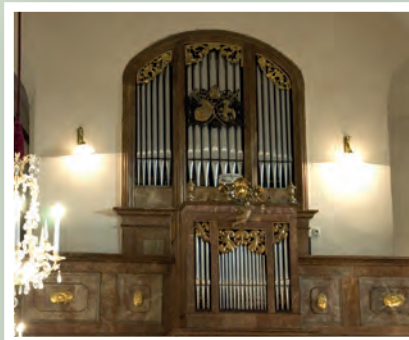
Wie ist es nun um das „Haus“ bestellt?, lautete daher die nächste Frage.

Der „Kern“ der Höfleiner Orgel stammt aus dem Jahr 1882. Der Klosterneuburger Orgelbauer Franz Reusch baute ein für die damalige Zeit eher „konservatives“ Instrument, das aber an dem für die niederösterreichische Orgellandschaft typischen Barock-Klang festhält. Das Pfeifenmaterial wurde durch Verluste des Ersten Weltkrieges, aber auch einige „Renovierungen“ der 1950er und 1960er-Jahre (hier vor allem die Holzpfeifen) teilweise ersetzt. Die in diesem Sinne nicht gut gearbeitete Vergrößerung des Jahres 2002 brachte musikalisch zwar eine Bereicherung für die Höfleiner Kirchenmusik, aber den Verlust von Großteilen der Mechanik Reuschs und damit leider eher eine weitere Abwertung des Instrumentes.

Nun zeigte sich aber bei Begehungen mit diversen Orgelbauern, dass die Metallpfeifen zum Großteil noch im Original vorhanden sind, auch die Windlade (also das „Herz“ der Orgel). Die Pfeifen Reuschs sind alle ausgesprochen gut gearbeitet. Sie ergeben den für die Höfleiner Orgel typischen Klang, der, und das ist eben auch typisch für die Orgeln Reuschs, klanglich eher den hoch- oder spätbarocken Orgeln kleinerer Bauart gleich kommt. Ziel ist daher, in Absprache mit dem Re-

ferat für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien sowie dem Bundesdenkmalamt, eine fachkundige Renovierung der noch von Reusch vorhandenen Teile und eine Ergänzung bzw. ein Teilneubau der fehlerhaften oder schlecht gearbeitet Teile im Stile Reuschs bzw. seines Orgelbaulehrers Johann Georg Fischers, sodass sich ein gut funktionierender, klanglich überzeugender und spieltechnisch einwandfreier Gesamteindruck (klanglich, optisch und haptisch) ergibt. Die Schönheit des eigentlichen Instrumentes Reuschs soll wiederhergestellt und mit dem historisierenden Teilneubau ein gutes und einwandfreies Instrument, an dem auch zukünftige Generationen spielend und hörend ihre Freude haben, ergeben.

In Absprache mit dem damaligen Leiter des erzbischöflichen Referates für Kirchenmusik, Domorganist Konstantin Reymaier, für dessen beratende Hilfe wir sehr dankbar sind, wurden drei Orgelbau-Firmen angeschrieben, die in Folge jeweils vor Ort eine Begehung gemeinsam mit dem Höfleiner Organisten hatten und Kostenvoranschläge ausarbeiteten.



Vorbilder für die Höfleiner Orgelrestaurierung

Nun war es vor allem dem Höfleiner Organisten ein großes Anliegen, dass das Projekt Orgelrenovierung auf allen Ebenen und auch historisch gut recherchiert wirklich gelingen sollte. Da sich deutlich zeigte, dass die originalen Metallpfeifen des Orgelbauers Reusch aus dem Jahr 1882 in einem derart guten Zustand waren und auch die Windlade noch gut er-

halten war, sollte alles Übrige ein in sich stimmiges und zur Höfleiner Pfarrkirche passendes Instrument, ein musikalisches Kleinod, ergeben.

Der Erbauer der Höfleiner Orgel, Franz Reusch (1817-1887), wurde 1817 im damaligen Großherzogtum Baden geboren und war einer von vielen Orgelbauern, die auf der Wanderschaft nach Österreich kamen und hier sesshaft wurden. Er arbeitete ab 1840 als Gehilfe des ebenso zugezogenen und aus Bayern stammenden Orgelbauers Johann Georg Fischer (1769-1850), der seine Werkstatt in Klosterneuburg Nr. 90 (Ecke Leopoldstraße-Lebsaftgasse) hatte. J. G. Fischer suchte 1801 beim Magistrat der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg um Niederlassungsbewilligung an; ab dem Jahr 1821, in dem er die große Stiftsorgel in Klosterneuburg einer umfassenden Renovierung unterzog, nannte er sich „Stiftsorgelbauer“. Fischer war für die Entwicklung des österreichischen Orgelbaus im 19. Jahrhundert zweifellos bedeutend und Reusch hatte in ihm einen guten Lehrmeister. Von Fischers 26 überlieferten Neubauten sind lediglich vier erhalten. Die Orgel der Pfarrkirche St. Martin in Aspern in Wien (1813), Fischers ersten Neubau in Österreich, außerdem Schöngrabern (1819), Großmugl (1831) und Theiß (1842). 1840 trat Franz Reusch, wie erwähnt, in Fischers Werkstätte ein und hatte wohl den Hauptanteil der Arbeiten an Fischers letzten Orgelbauten, so 1845 in Floridsdorf, 1847 in Korneuburg und 1848 in Döbling. Fischer verstarb am 5. Juli 1850 im Alter von 81 Jahren an Altersschwäche. An Stelle von Fischers Sohn, der 1834 als selbstständiger Orgelbauer in Krems aufscheint, führte Reusch den Betrieb bis zu seinem Tod im Jahre 1887 weiter. Er erwarb sich in seiner Zeit bei Fischer offenbar einen so guten Ruf, dass er nach der Übernahme der Werkstatt in den zentralen Gegenden Niederösterreichs bis weit in den Nordosten des Landes tätig werden konnte. Reusch selbst beschäftigte sich quasi nur mit dem Bau einmanualiger Werke. Es ist nur eine einzige von ihm gebaute

zweimanualige Orgel bekannt (St. Andrä an der Traisen). Reusch war also ein typischer „Landorgelbauer“ im positiven Sinn, der sich mit bescheidenen Dimensionen begnügte und der – eher untypisch für seine Zeit – gleichzeitig an einer barocken Bauweise und Registerauswahl festhielt. Und hier war er wohl ganz in den Fußstapfen seines Lehrers. Ein besonderes Merkmal der Reusch-Orgeln ist die Anordnung der Registerzüge. Sie befinden sich in einer Reihe über der Manualklavatur so wie beim Harmonium. So war es auch in Höflein, bis zur Erweiterung um ein zweites Manual im Jahr 2002.

Nun startete der Höfleiner Organist im Sommer 2020 eine „Orgel-Tour“ und versuchte wichtige Vergleichsinstrumente der beiden genannten Orgelbauer anzusehen. Franz Reusch: Neustift am Walde (1855), St. Andrä an der Traisen (1861, das einzige – als solches nicht sehr gelungene – zweimanualige Werk), Sonnberg bei Hollabrunn (1864), Chorherrn (1874), Kritzensdorf (1881) Johann Georg Fischer: Asperrn St. Martin, Wien 22 (1813), Großmugl (1831-33), Theiß (1842).

Die wohl wichtigste und simple Erkenntnis war: Franz Reusch baute, wie gesagt, einmanualige Werke recht ähnlicher Bauart. Die „Schwesternorgel“ zur Höfleiner Orgel im Originalzustand steht in der Nachbarpfarrkirche Kritzensdorf und wurde 2014 restauriert. Eine zweimanualige Orgel, wie sie nun in Höflein war, wäre eher in der Größe und Disposition von Reuschs Lehrer Johann Georg Fischer gewesen. So stellte sich also nun – in Absprache mit allen wichtigen Fachinstanzen von Kirchenmusikkommission, Denkmalpflege, etc. – die Frage, wie mit der Höfleiner Orgel weiter zu verfahren sei. Durch die diversen „Renovierungen“ hatte sie jeweils originales Pfeifenmaterial eingebüßt, die Vergrößerung auf ein zweites Manual hatte einen spieltechnischen und klanglichen Vorteil gebracht, der für eine lebendige Kirchenmusik natürlich nicht wieder rückgebaut werden sollte. Andererseits war

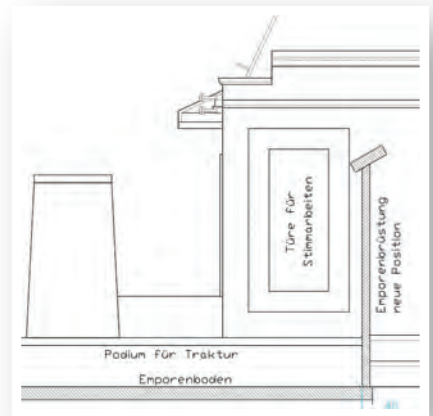
der Ist-Zustand in spieltechnischer und historischer Hinsicht nicht vertretbar und musste obendrein ohnehin durch die statische Sanierung erneuert werden.

So wurde immer klarer, dass das Orgelprojekt für Höflein letztendlich eine Orgel ergeben sollte, die einerseits die alten und gut erhaltenen Teile Reuschs restauriert aufgreift und durch einen (historisierenden) Neubau des Spieltisches und Positives sich in den „Übergang“ von Fischer zu Reusch einordnet.

Das Vorhaben wurde konkret: Restaurierung der alten Windlade und des Hauptwerkes, historisierender Neubau des Spieltisches, Neubau eines Pedalkastens zwischen den hinteren Turm-Säulen hinter dem Hauptwerk der Orgel. Der Spieltisch sollte in Optik und Registerauswahl den Vorbildern der Fischer-Orgeln folgen und sich somit in das Gesamtkonzept gut eingliedern. Gesamt sollte sich ein in sich stimmiges Instrument ergeben, das von Fischer und Reusch so gebaut hätte werden können.



Der Höfleiner Organist am Spieltisch der Orgel in Großmugl – dem Vorbild für den neuen Spieltisch in Höflein, Dezember 2021.



Entwurf für den Höfleiner Spieltisch



Der neue Spieltisch entsteht

Die Orgelwerkstätte Alois Linder

Aus den für die Sanierung der Höfleiner Orgel in Frage kommenden Orgelbauern wurde schließlich die Orgelbaufirma Alois Linder aus Bayern ausgewählt. Diese wurde 1992 von Alois Linder in Nußdorf am Inn (Bayern) gegründet. Schwerpunkt war zunächst das Restaurieren historischer Orgeln, bald wurden aber auch Instrumente neu gebaut.

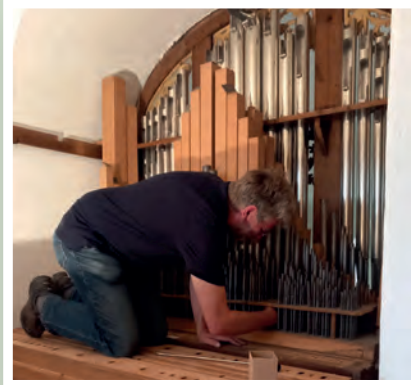
„Die Wurzeln unserer klanglichen und handwerklichen Vorstellungen liegen im historischen süddeutschen Orgelbau. Ziel unserer Arbeit ist es, neue Orgeln von hoher handwerklicher, technischer und klanglicher Qualität mit heimischen Höl-

zern zu bauen. Durch unsere Erfahrungen bei der Restaurierung historischer Instrumente wissen wir, dass Klangqualität und Lebensdauer von der Qualität der Materialien, der handwerklichen Verarbeitung und der Wartungsfreundlichkeit abhängt“, erklärt Orgelbaumeister Linder seine Philosophie.

Die zehn Mitarbeiter:innen seiner Orgelbauwerkstätte sind Orgelbauer, Tischler und Kirchenmusiker. Neben diesen ist der Werkstoff Holz seine wichtigste Ressource. Es wird sorgsam in einem Lager hinter der Werkstatt aufbewahrt. „Unser Holz wächst auf Lagen über 1000 m und wird immer erst im Winter geschlagen. Die Zeit um Weihnachten und bestimmte Mondphasen werden bevorzugt. Der Abtransport aus dem Wald erfolgt manchmal sogar mit Pferden. Nach dem Einschnitt im Sägewerk – meist im sogenannten ‚Viertelschnitt‘ – wird das Holz über mehrere Jahre im eigenen Holzlager luftgetrocknet. Erst dann hat es die Reife erlangt um in einer Orgel verarbeitet zu werden.

Die Ausführung der Restaurierungsarbeiten erfordert einerseits ein hohes Maß an handwerklichen Fähigkeiten, andererseits aber auch die Hinwendung zum Instrument und dessen spezifischen Eigenarten. Beim Umgang mit historischen Orgeln stehen wir oft mit Ehrfurcht vor den schöpferischen Leistungen der damaligen Orgelbauer.

Auf diese Art und Weise hat seine Firma mittlerweile einen Ruf erlangt, der weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt ist und Aufträge im ganzen süddeutschen Raum erhalten, die bis nach Wien und Niederösterreich führen. Nach der Besichtigung der Werkstätte und der 2016 neu gebauten Orgel in Wonneberg (Bayern) sowie der 2019 durch die Firma Linder restaurierten Barockorgel in der Wallfahrtskirche Hafnerberg (NÖ) war der Höfleiner Organist vollends überzeugt, dass die Höfleiner Orgel bei der Firma Linder in den besten Händen liegen würde.



Orgelbauer Linder in der Höfleiner Orgel



Das Team der Orgelwerkstätte Linder

Abbau der Höfleiner Orgel

Im Sommer 2022 wurde schließlich die Höfleiner Orgel abgebaut. Alle Teile, die zu restaurieren sind, wurden nach Bayern in die Werkstätte des Orgelbauers gebracht. Beim Abbau in der Kirche halfen auch einige Höfleiner mit.



Abseilen der schweren Windlade, des „Herzstückes“ der Orgel



Die Kirche wurde immer voller mit den zahlreichen Pfeifen



Die ausgehöhlte Höfleiner Orgel



Der Höfleiner Organist beim letzten Spiel vor dem Abbau, am 7. August 2022

Abbau des Orgelchores

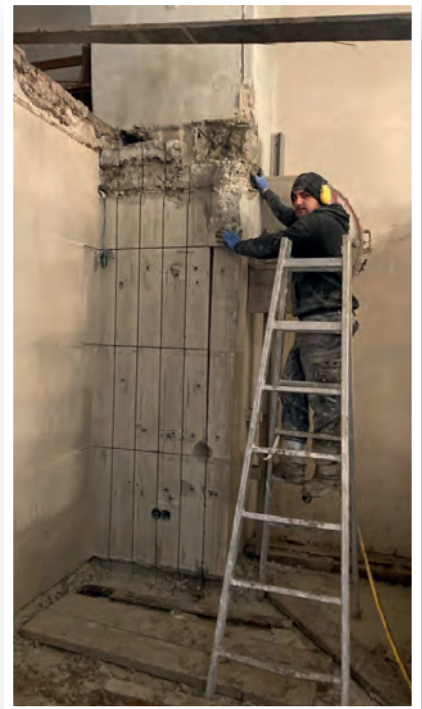
Im Herbst 2022 entfernte der Tischler die Holzpaneele der Chorbrüstung, die nach der Sanierung wieder angebracht werden sollen. Die Freiwillige Feuerwehr Höflein, der an dieser Stelle ein großer Dank gebührt, trug nun die desolaten Holzbalken ab. Dabei zeigte sich auch, dass einer der tragenden Balken wirklich in voller Breite gesprungen war.



Der desolote gesprungene „tragende“ Balken

Wiederaufbau des Orgelchores

Dass das Problem der Senkung der Chorpore nicht ganz neu gewesen sein dürfte, zeigte sich auch, als im November 2022 schließlich der Betonzubau an eine barocke Säule entfernt wurde, der zwischen 1935 und 1950 an diese angebracht worden war, da sich der tragende Holzbalken schon zu dieser Zeit erstmals wohl verdreht oder abgesenkt haben dürfte. Die Annahme, dass es sich um eine Ziegelmauer handle, wurde leider nicht bestätigt und es musste eine Spezialfirma beauftragt werden, die den mit Armierungen versehenen Beton im wahrsten Sinne des Wortes scheinchenweise herausägte. Der Zubau konnte entfernt werden, da er den desolaten Holzbalken ja nicht mehr tragen musste und so konnte nun die schlanke barocke Säulenoptik wiederhergestellt werden.



Als nächster Schritt wurde das Mauerwerk für die neue Stahlunterkonstruktion der Chorbrüstung vorbereitet, die Ende November 2022 geliefert und montiert wurde. Im März 2023 wurde die gesamte Elektrik am Chor überarbeitet und teilweise in den Boden verlegt, um die turmtragenden Säulen nicht anstemmen zu müssen.

Die Maurerarbeiten wurden dabei jeweils von den stiftlichen Handwerkern durchgeführt. Ebenso wurde im März durch den Tischler die Untersicht der Chorbrüstung montiert, wobei die alten fast 200-jährigen Holzfüllungspaneele wieder montiert wurden und der Rest nach der alten Vorlage passend ergänzt wurde. Auf der Oberseite der Stahlträger wurde ein Naturholzboden verlegt, sodass die Höfleiner Kirchenmusik nun endlich wieder „Boden unter den Füßen“ hat.

Soweit der aktuelle Stand. Bis Herbst 2023 sollte, wenn alles gut geht, das gesamte Projekt (bautechnisch und orgelbaulich) abgeschlossen sein. Finanziell gilt es aber weiterhin, das Gesamtprojekt zu stemmen, denn abbezahlt ist es leider noch nicht.



Die neue Stahlunterkonstruktion



Die stiftlichen Maurer legen die vorbereitete Elektrik in den barocken Boden



Damit Sie einen Einblick in die Kosten des Projektes haben, sollen auch diese kurz erläutert werden:

Das Gesamtprojekt, also die statische Sanierung (ca. € 105.000) sowie der Orgelabbau, die Restaurierung und der Wiederaufbau des Instrumentes (ca. € 206.000) ergeben eine Gesamtsumme von rund € 311.000. Abzüglich der Förderungen durch das Bundesdenkmalamt und das Land Niederösterreich bzw. der Drittelunterstützung in baulichen Angelegenheiten durch Stift und Diözese, für die wir sehr dankbar sind, bleiben für die kleine Pfarre Höflein aber immer noch rund € 230.000, die es zu stemmen gilt.

Wir waren in der Zwischenzeit nicht untätig und haben durch diverse Veranstaltungen, Flohmärkte, Konzerte, Spendenaktionen u.ä. bereits rund € 107.000 durch pfarrliche Aktivitäten aufgetrieben. Dennoch stehen wir nach wie vor, vor der großen Herausforderung, die restliche für uns sehr hohe Summe aufzutreiben.

Wozu das alles?

Eine vielleicht berechtigte Frage in Zeiten, in denen der Kirchenbesuch in vielen Pfarren eher sinkend ist, in denen es auch viele andere gesellschaftliche und finanzielle Probleme zu stemmen gibt. Und dennoch: Dass wir eine statische Lösung der Chorbrüstung dringend brauchten, war klar (und zeigte sich obendrein deutlich bei deren Abbau). Dass wir, wenn wir schon etwas sanieren, hier nach einer Lösung zu

suchen hatten, die eine zufriedenstellende und möglichst optimale für die Generationen der nächsten Jahrhunderte war, war ebenso schnell sicher. Denn es gilt die Pfarrkirche Höflein in Ihrer Schönheit und die Tradition der Kirchenmusik in Höflein, die hier seit 1751 praktiziert wird, zu bewahren. Wir feiern hier jeden Sonntag und zu allen Feiertagen Gottesdienst. Die Höfleiner Kirche ist ein Ort, an dem seit Jahrhunderten wichtige Stationen im Leben der Menschen begangen werden: Taufe, Erstkommunion, Hochzeit, Begräbnis. Freud und Leid, Tod und Auferstehung wird hier seit langer Zeit begangen. Und was wäre ein Fest ohne Musik? Die Pfarrkirche in Höflein ist auch IHRE Kirche! Sie dürfen sich hier jederzeit willkommen fühlen!

Wir stellen uns dieser großen Herausforderung mit Freude. Helfen Sie uns aber bitte dabei, dieses Projekt in unserer – IHRER – Höfleiner Kirche zu verwirklichen!

Christian Alfons

SPENDENKONTO

bei der Raiffeisenbank Kritzensdorf,
lautend auf „Pfarre Höflein“
IBAN: AT69 3236 7000 0021 3025
Bitte geben Sie im Feld „Verwendungszweck“ unbedingt „ORGEL“
an, damit Ihre Spende für dieses
Projekt verwendet wird!



Bis zur Fertigstellung musiziert die Höfleiner Kirchenmusik in Ensembles in der Apsis mit einer geliebten Truhenorgel

ERSTKOMMUNION IN KRITZENDORF

Mit dem Versöhnungsfest am **25. März** gingen unsere Erstkommunionfamilien wieder einen großen Schritt weiter in der Vorbereitung auf das Fest der ersten hl.

Kommunion. Seit einigen Monaten bereiten sich 9 Kinder, begleitet von Eltern und Großeltern, auf ihr Fest am 4. Juni vor. Jeden Monat treffen wir uns in St. Vitus zu

einem Erstkommunion-Nachmittag und feiern anschließend gemeinsam die Familienmesse.

Rebekka Sobottka



SENIOR:INNEN-AKTIVITÄTEN



Am **15. Februar** feierten die Senioren ein sehr stimmungsvolles Faschingsfest im Pfarrsaal von St. Vitus. Ein Teil der Teilnehmer:innen war sogar maskiert.

Agnes Fazekas hat mit ihrer Ziehharmonika für Stimmung gesorgt und viele haben auch lautstark mitgesungen.

Die tolle Stimmung hat sich dann auch bei unserem Ausflug zum Chorherrenstift Vornau ebenfalls verbreitet. Wir haben in einer erstklassigen Führung vieles über das Stift erfahren, das 1163 von Markgraf Ottokar III von Traugau gegründet wurde. Es wurde 1236 durch einen Brand zerstört,

1454 wurde durch Kaiser Friedrich III. dem Stift das Wappen verliehen. 1452 nach der Eroberung von Konstantinopel durch die Türken wurde das Stift zu einer wehrhaften Klosterburg durch Propst Leonhard von Horn umgebaut.

1940 wurde das Stift durch das NS Regime enteignet, 1945 brannte das Stift zur Hälfte nieder, 1960-63 wurde es aus Anlass des 800-jährigen Jubiläums renoviert. 1995 bis 1997 erfolgte ein Erweiterungsbau für das Verwaltungsgebäude.

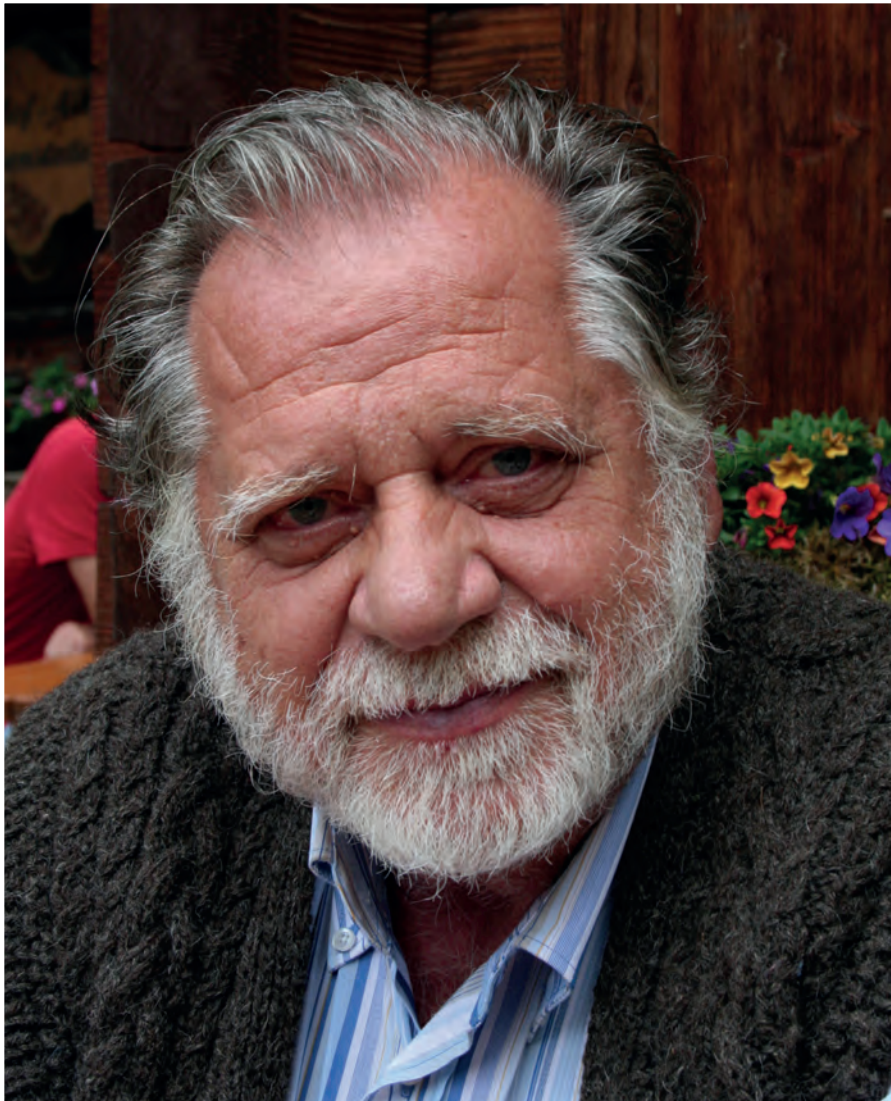
Wir haben auch weiterhin vieles vor:

- 25.4.** Wallfahrt nach Mariazell
- 10.5.** Ausflug zum Schloß Esterhazy
- 21.6.** Ausflug zum Stift Melk

Ilse Kovats



DANK ZUM ABSCHIED



Fredi Steiner ist am **Samstag, dem 18. März 2023**, im 83. Lebensjahr verstorben.

Sein Leben war gekennzeichnet von Liebe für seine Familie, Zuverlässigkeit im Berufsleben, tiefem Glauben und großem Engagement für unsere/seine Heimatpfarre St. Martin.

Eine große Herausforderung war Mitte der 1990er Jahre die Aufnahme mehrerer Familien aus Bosnien, die wegen des dortigen Krieges ihr Land verlassen mussten. Für Fredi (und Traude) war es mehr als nur Verpflichtung, sich dieser Menschen anzunehmen. Provisorische Unterbringung im Haus Martinstraße 57, Begleitung und

Vertretung bei Amtswegen, Hilfe zur Erlangung finanzieller Unterstützungen und ebnen der Wege zum Schulbesuch der mitgekommenen Kinder. Heute sind die Familien, auch dank Fredi, voll integriert und in der mittlerweile dritten Generation österreichische Staatsbürger.

Unvergessen ist neben seiner jahrelangen Tätigkeit im Pfarrgemeinderat St. Martins, seine Freude und sein Organisationstalent für Ausflugs- und Kulturfahrten - unter anderem viele Jahre zu den Seefestspielen in Mörbisch.

Auch der Aufbau und die jahrelange Betreuung der ersten Homepage unserer Pfarre ist ein Verdienst Fredi Steiners,

wofür ihm und Traude 2018 symbolisch die „Goldene Homepage“ verliehen wurde. Dazu kam über viele Jahre die redaktionelle Gestaltung des Pfarrblattes MARTIN in Text und Bild.

Nicht vergessen werden darf die jahrelange Organisation der sonntäglichen Agape/Pfarrcafé und bis zuletzt auch immer wieder die Ausrichtung einzelner Agapen mit den Senior:innen des Club 57.

Den „Club“ leitete und organisierte Fredi, zusammen mit Traude, mit großer Freude und immer wieder interessantem Programm über viele Jahre. Der letzte Club fand fünf Tage vor seinem Tod mit einem gemeinsamen Besuch bei der Orchideenausstellung des Stifts statt.

Im Vorjahr durfte die Pfarre den beiden zum 60-jährigen Hochzeitsjubiläum gratulieren.

Kurzgefasst, Fredi war überall dort zur Stelle, wo Ideen, Organisationstalent und intensives Engagement gefragt waren. Und das hat sich trotz fortgeschrittenen Alters und eigener gesundheitlicher Probleme bis zuletzt kaum geändert. Auch aus diesem Grund, vor allem aber als Mensch und Freund, werden wir Fredi sehr vermissen. Wir sind jedoch ungemein dankbar für die vielen Jahre, die wir gemeinsam mit ihm gehen durften.

Danke Fredi!

Fritz Schwarz-Herda

ICH BITTE UM EURE HILFE!

Für meine Masterarbeit aus Landschaftsplanung, bei der es unter anderem um die Zeit nach der Auflösung des Friedhofs um die Kirche St. Martin geht, suche ich **alte Fotos von rund um die Kirche aus der Zeit vor 1977**. Falls Ihr solche habt, würde ich sie gerne fotokopieren.
Vielen Dank!
Ulli Vanek
0676/772 40 08 oder 02243/21903

ORGELSOMMER 2023

Orgelsommer? Was ist das, davon habe ich noch nichts gehört. Solche Antworten bekomme ich immer wieder bei zufälligen Treffen mit Bekannten aus Klosterneuburg und Umgebung. Unglaublich aber wahr – einen Orgelsommer gibt es bereits seit 2019. Heuer gibt es die bereits 5. Auflage dieser sommerlichen Konzertserie.

Bei „Eingeweihten“ und „Kennern“ der Orgelkonzerte hat sich bereits nach den ersten Konzerten eine Fan-Gruppe gebildet, die diese möglichst oft besucht. Wo hat man schon die Gelegenheit, in einem so kurzen Zeitraum von etwa 11-12 Wochen ein so vielfältiges Programm mit Orgelmusik zu Gehör zu bekommen. Dieses reicht von Kompositionen der Renaissance bis zu solchen der Gegenwart. Außerdem bieten die Konzerte eine hervorragende Möglichkeit aus dem Strudel des Alltags auszubrechen, abzuschalten, in eine Welt des Friedens, der Freude und der Möglichkeit des Auftankens von Energie in einem wunderbaren Ambiente zu wechseln.

Inspiziert durch Reisen nach und durch Deutschland fand ich dort immer wieder Konzertreihen: „Zur Marktzeit“, „Um 12 Uhr zu Mittag“, usw., die erstaunlicherweise gut besucht waren. Da ich Ähnliches bei uns nicht kannte, war der Gedanke 2018 nahe, so eine Serie versuchsweise in St. Martin in Klosterneuburg zu veranstalten.

Die eine Voraussetzung – ein nicht zu kleines, für möglichst vielfältige Orgelliteratur spielbares Instrument war in Form der Albrechtsbergerorgel vorhanden – sie ist ein dreimanualiges, mechanisches Instrument mit 32 Registern. Zusätzlich waren auch ein Orgelpositiv mit 4 Registern und ein Cembalo für besondere musikalische Aktivitäten im Jahre 2019 spielbereit. 2022 wurde das kirchliche Instrumentarium noch durch eine Truhenorgel (dank großzügiger privater Spenden) ergänzend abgeschlossen – damit wird auch Musikliteratur in historischer Stimmung und Stimmtonhöhe originalnah spielbar.

Die zweite Voraussetzung in Form von spielfreudigen Musiker:innen musste erst gefunden werden. Die Rahmenbedingung dafür war, dass diese kostenlos spielen, denn die Konzertreihe sollte für alle freizugänglich und nur mit freiwilligen Spenden möglich gemacht werden. Kosten für die Orgelwartung und für einfachste Werbung sollten dadurch gedeckt werden. Der Versuch über alle Pfarren des Stiftes Klosterneuburg die dort tätigen Organist:innen zur Teilnahme zu bewegen war, nicht wirklich von Erfolg gekrönt, das Echo darauf minimal. Umso erfreulicher war, dass so-



fort Hr. Meinrad Bolz und die in der evangelischen Kirche tätigen Organisten Bauer und Stiegler, sowie die Organistin Höfer ihr Mittun bekundeten. Mir persönlich bekannte Musiker gaben ebenfalls positive Zusagen ab und so konnte der geplante Zeitraum mit Konzerten am „Samstag um Punkt 12“ gefüllt werden. Dies wäre nicht ohne die tatkräftige Mithilfe von Peter Donhauser – der mich sowohl mental als auch organisatorisch unterstützte bzw. weiterhin unterstützt – und Wilfried Heimerl, der leider kürzlich verstorben ist, möglich gewesen. Da es für die Konzertprogramme keinerlei Vorgaben meinerseits gegeben hat – jede und jeder sollte das spielen, was Freude und Spaß berei-

tet, war der Grundstein für eine Serie gelegt, die ein Bild der musikalischen Breite in jede Richtung der Orgelmusik erahnen lässt: Orgel solo, Orgel vierhändig, Musik für zwei Orgeln, Musik für drei Orgeln, Soloinstrumente mit Orgel, Gesang mit Orgel, Kammermusik mit Orgel und dies über alle Zeitalter und Länder mit Orgelkompositionen. Die Vielfalt der Programme und die Länge der Konzerte – etwa 30, maximal 45 Minuten – sind offensichtlich für viele eine ausreichende Motivation in die Welt der Orgelmusik zu einer ungewöhnlichen Zeit – mit meist auch angenehmer Temperatur in der Kirche – einzutauchen.

Dem unerwartet erfolgreichen Versuch im Jahre 2019 folgte der dringliche Wunsch nach Fortsetzung und so findet heuer vom **1. Juli bis 16. September 2023 „Samstags: PUNKT 12“** die bereits 5. Auflage der Konzertserie statt. Sie soll daher auch für die Zuhörenden und die „Fangruppe“ mit einem besonderen Abschluss gefeiert werden: Das Konzert am **16. September 2023** wird etwa 45 Minuten dauern und findet „In memoriam Reinhold Gabriel“ statt. Reinhold Gabriel war nicht nur in der Pfarre St. Martin sehr aktiv und hat sie auch musikalisch stark bereichert, sondern auch in der „Internationalen Albrechtsberger Gesellschaft“. Mir persönlich hat er das Tor zum Cembalospiel und zur Fülle der Barockmusik geöffnet, in die ich durch regelmäßige „Steinzeitmusikabende“ mit Instrumenten aus seiner Sammlung von Barockinstrumenten einen besonderen Zugang bekommen konnte. Einige Wegbegleiter von Reinhold werden in dem Sonderkonzert versuchen einen kleinen Einblick in die mit Reinhold kammermusikalisch verbrachten vielen Stunden zu geben.

Wenn sie über die Konzerte, Orgeln, Kirche etc. mehr erfahren wollen, dann ist dies über die Webseite des Orgelsommers **www.orgelsommer.org** oder der Pfarre St. Martin **www.pfarre-stmartin.at** ganz einfach möglich. Wir heißen sie herzlich willkommen!

Friedrich Pohle

IN DIE WELT HINAUS, INS LEBEN

Wie wir vor Ort in Afghanistan helfen

Die Lage in Afghanistan ist katastrophal. 24 Millionen Menschen, mehr als die Hälfte der Bevölkerung, sind von Hunger bedroht. Frauen werden systematisch ihrer Rechte beraubt. Ihnen ist der Schulbesuch ab der siebten Schulstufe verboten, und seit Dezember 2022 dürfen Frauen nicht mehr die Universität besuchen. Auch aus dem Berufsleben werden Frauen systematisch gedrängt: Jobs in der öffentlichen Verwaltung haben Frauen gleich nach Machtübernahme der Taliban verloren und seit 24. Dezember 2022 dürfen Frauen auch nicht mehr für NGOs arbeiten.



Doch wir können mehr tun, als entsetzt zuzusehen, wie sich die Lage in Afghanistan verschlechtert: Mit ein paar Freund:innen habe ich eine Initiative gestartet um direkt vor Ort zu helfen. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Taliban hatten alle großen NGOs ihre Arbeit suspendiert und es drohte eine Hungerkatastrophe mit Millionen Toten. Wir stellten Geld auf und durch die Vermittlung afghanischer Freunde in Österreich schickten wir das Geld an Vertrauensleute, die es an bedürftige Familien verteilten und das auch mit Fotos und Videos dokumentierten. In der Region in der wir aktiv sind gibt es zwar keine Straßen, kein Stromnetz und keine Wasserversorgung, aber stattdessen haben die Menschen Solarzellen, Handys und sporadischen Internetempfang.



Gott sei Dank wurde rund um Weihnachten 2021 internationale Hilfe über die UNO wieder gestartet und so das Schlimmste verhindert. Im Frühjahr 2022 stellte sich dann die Frage, wie wir unsere Hilfe auf nachhaltigere Beine stellen können. Unsere Partner vor Ort schlugen Bewässerungsprojekte vor. Das war die Geburtsstunde unserer Initiative DARYA. Seither haben wir mit einem Jahresbudget von zirka € 20.000 drei Bewässerungsteiche, zwei Bewässerungskanäle, mehrere Trinkwasserprojekte in Daikundi und ein Projekt zur Grundwasserneubildung in Ghazni umgesetzt und 2500 Mandelbäume gepflanzt. Ein Dorf haben wir darin unterstützt eine kleine Schule zu bauen, in der drei Frauen unterrichten. Diesen Winter finanzierten wir Kurse in Mathematik, Physik und Chemie für jugendliche Burschen und Mädchen. Speziell für Frauen haben wir Alphabetisierungskurse gestartet und vier Studentinnen, die aufgrund der Taliban-Dekrete nicht mehr die Universität besuchen dürfen, geben jetzt, mit finanzieller Hilfe von DARYA, Englischunterricht für Kinder. Alle Projekte entwickeln wir gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung, die Projektideen vorschlagen und sich auch aktiv an allem z.B. durch Einsatz ihrer Arbeitskraft beteiligen.



Die Arbeit wird akribisch mit Fotos und Videos dokumentiert um nachzuweisen, dass das Geld auch zweckgemäß verwendet wird. In den Videos erklären die lokalen Mitarbeiter:innen von DARYA sowohl den Menschen vor Ort, die von einem Projekt profitieren sollen, als auch den Unterstützer:innen in Europa, wie das Projektbudget verwendet wurde. Die meisten unserer Projekte lassen sich schon mit recht

wenig Geld verwirklichen: Für einen Bewässerungsteich braucht es etwa € 800, für einen Bewässerungskanal € 1300 und für das Gehalt einer Lehrerin zahlen wir zirka € 90 im Monat. Für unsere Arbeit sind wir auf Spendengelder angewiesen, die wir ausschließlich für die Arbeit im Zielland einsetzen. So geht effektive Hilfe vor Ort.



Ich war viele Jahre in der Pfarre St. Martin aktiv und an der Jugendarbeit dort beteiligt. Auch dank der Unterstützung der Pfarre St. Martin habe ich ein Jahr als Volontärin in Mexiko in einem Projekt der Salesianer Don Boscos arbeiten können. Lange Zeit war ich in der Flüchtlingshilfe aktiv, wodurch auch der Konnex zu Afghanistan entstanden ist. Ich bin promovierte Ökonomin und habe zur Integration Geflüchteter in Österreich geforscht.

DARYA unterstützt Dorfgemeinschaften im zentralen Hochland Afghanistans mit Wasser- und Bildungsprojekten insbesondere für Frauen und Mädchen und schafft (informelle) Jobs für Frauen als Lehrerinnen. Denn Unterrichten ist eine der wenigen Erwerbstätigkeiten, denen Frauen noch nachgehen dürfen.



Weitere Infos:
<https://daikundi-irrigation.com/>

Fanny Dellinger

DIE MARTINIADE

Seit vielen Jahren findet im Frühsommer in der Wohngemeinschaft St. Martin die Martiniade statt. Aber was ist das? Und darf man da mitmachen?

Bei einer Martiniade treten Gruppen von Menschen in mehreren Wettbewerben gegeneinander an – und ja, jede und jeder ist als Mitspieler willkommen. Die Martiniade 2022 hatte als Thema die Bibel. Die Gruppen mussten die Apostel in die Welt hinausschicken, Tierpaare in die Arche scheuchen, das Wasser für das Weinwunder zu Kanaan transportieren, Goliath besiegen und mit Moses orientierungslos durch die Wüste eilen. Schnell wird jedem klar, dass bei einer Martiniade nur jene Gruppen erfolgreich sind, deren Spieler miteinander gut kooperieren können.

Und ebenso rasch wird vergessen, dass manche Gruppenteilnehmer:innen eine Behinderung haben.

Heuer findet die Martiniade am Sonntag den 25. Juni im Garten der Wohngemeinschaft 2 in der Albrechtstraße 103 statt. Ab 14:30 darf man sich mit Kaffee und Kuchen dopen und um 15:00 geht es los.



Das heurige Thema ist „Weltreise“. Lernen Sie China, Australien, Indien und etliche andere Länder auf eine außergewöhnliche Art und Weise kennen. Anschließend sind alle Teilnehmer:innen zu einem gemütlichen Grillabend eingeladen.

Um alles gut vorzubereiten, bitten wir Sie, sich bei uns bis zum 15. Juni anzumelden, mittels E-Mail (rachelvan-kooij@gmail.com) oder SMS/telefonisch (0650-5496009).

Und was können wir (die Bewohner und Betreuer der WG1 und 2) versprechen? Inklusiven Spaß und die Garantie, dass Sie spätestens beim dritten Wettbewerb vergessen haben, dass Sie vielleicht einmal eine Scheu vor der Begegnung mit Menschen mit einer Behinderung hatten.

Denn ab dann zählt für Sie nur mehr eines, der eigenen Gruppe zum grandiosen Sieg zu verhelfen.

Rachel van Kooij

GERHARD JELINEK IN DER BIBLIOTHEK ST. MARTIN



Er arbeitete viele Jahre beim ORF, u. a. als Leiter der Abteilung »Dokumentation und Zeitgeschichte« sowie der Sendungen »Report« und »Newton«. Der Jurist und erfahrene Journalist gestaltete an die 70 politische und zeitgeschichtliche Doku-

mentationen und Porträts. Für ServusTV drehte er die 6-teilige Dokureihe »Österreichs wunderbare Jahre« und zuletzt anlässlich des 100. Todestags des letzten Habsburgerkaisers »Kaiser Karl – eine Spurensuche«.

Auf Einladung der bibliothek st. martin referierte er schon im Jänner 2019 – gemeinsam mit der Klosterneuburgerin Birgit Mosser-Schuöcker – über das „wahre“ Leben der Familie Trapp, die im Martinschlössl residierten und las im Oktober aus seinem Buch „Neue Zeit 1919 – ein Jahr zwischen Hoffnung und Entsetzen“. Während der Pandemie stellte er schließlich sein Buch „Mutiger-klüger – verrückter – Frauen, die Geschichte machten“ vor und spannte einen Bogen von Maria Magdalena bis zu Beate Uhse.

Wir freuen uns, dass er am **Mittwoch, 10. Mai 2023, um 19:00** wieder in den Albrechtsbergersaal der Pfarre St. Martin

kommen wird, um sein neues Buch „**Eine Frage der Herkunft – Familien, die Geschichte machten**“ vorzustellen. Im Spannungsfeld von Genie, Erbe, Glück und Begabung erzählt Gerhard Jelinek in seinem neuesten Werk in faszinierenden Porträts die Geschichte internationaler Dynastien (Bruegel, Fugger, Kennedy, Porsche, Quandt, Wittgenstein,...), deren



Namen bis heute von einem glanzvollen Mythos umgeben sind.

Die Buchhandlung Tyrolia wird wieder Bücher zum Signieren bereitstellen und das Team der Bibliothek lädt im Anschluss zum Gespräch bei einem Buffet.

Uschi Swoboda

SOMMERTHEATER IN ST. MARTIN



Das Sommertheater Klosterneuburg, das mittlerweile zu einem fixen Kulturereignis in unserer Stadt geworden ist, geht im heurigen Sommer bereits in die sechste Saison in unserer Pfarre. Insgesamt spielt das Ensemble bereits zum 10. Mal im Klosterneuburger Kultursommer. Was im Jahr 2014 in der Rostock-Villa der oberen Stadt begonnen hatte und nach zwei weiteren Saisonen an dieser Spielstätte und einem einmaligen Intermezzo im Museum Gugging 2018 im Park der Kirche St. Martin eine vorläufig endgültige Heimstätte gefunden hat, ist mittlerweile zu einem Highlight im Kulturangebot der Pfarre St. Martin geworden.

Die wunderschöne Naturkulisse des gotischen Chores unserer Kirche gepaart mit der professionellen schauspielerischen Leistung des Ensembles begeistert jedes

Jahr das Publikum vom Neuen. Auch die Auswahl der Stücke, wie zum Beispiel „ein Sommernachtstraum“, „der eingebildete Kranke“ oder „Arsen und Spitzenhäubchen“, und vor allem deren gelungene inhaltliche Bearbeitung durch Johanna Rieger in Richtung eines Klosterneuburg nahen Umfeldes führte stets zu großer Erheiterung und Begeisterung der Besucher. Für den heurigen Sommer wird mit dem 1895 in London uraufgeführten Stück BUNBURY von Oskar Wilde ein Stoff be-

arbeitet, der gleichzeitig eine absurd komische und bitterböse Abrechnung mit Heuchelei, Oberflächlichkeit und einer gewissen Verflachung des Charakters darstellt und sich zu einem internationalen Klassiker entwickelt hat. Dieses Stück war auch das erste, mit dem das Theaterensemble im Jahr 2014 seinen Erfolgslauf in Klosterneuburg startete. Versäumen sie diese Gelegenheit nicht! Wir freuen uns auf ihren Besuch.

Spieltermine: 27., 28. & 29. Juli, 3., 4., 5., 10., 11., 12., 17., 18. & 19. August 2023. Alle Informationen gibt es auch unter www.theaterklosterneuburg.at

Fritz Schwarz-Herda



STIFTSMUSIK

Das aktuelle Programm der Stiftsmusik steht unter dem Motto „Wer (gut) singt, betet doppelt“. Vor einem halben Jahr haben wir, Daniel Freistetter und Johannes Zeinler, die Stiftsmusik übernommen und dank der entspannten Pandemielage der letzten Monate bereits viele (neue) Projekte realisiert, worüber wir einen kleinen Überblick geben wollen:

Freund(t)-Musiken

Mit den Freund(t)-Musiken wurde ein neues konzertantes Format im Stift entwickelt. Die Kurzkonzerte finden jeden 1. Freitag im Monat im Anschluss an die Herz-Jesu Messe um 19:00 statt. Zusätzlich zur Musik gibt es erklärende Worte oder geistliche Impulse sowie eine Agape mit Brot und Wein. Warum der etwas eigenartig anmutende Name Freund(t)-Musiken? Vor allem in Deutschland ist die „Abendmusik“ ein gängiges Konzertformat, welches bereits im 17. Jahrhundert im Norden ihre Tradition hatte. Dazu eine kleine Anekdote aus der Musikwissenschaft: Niemand Geringerer als Johann Sebastian Bach hat als junger Mann den weiten Weg von Thüringen nach Lübeck auf sich genommen, um die berühmten Abendmusiken in der Hansestadt zu erleben. Wie Bach diesen weiten Weg in kürzester Zeit zurückgelegt hat, bleibt wohl für immer ein Rätsel.

Nun aber zurück nach Klosterneuburg und zu den Freund(t)-Musiken. Unsere berühmte Festorgel wurde von einem gewissen Johann Freundt erbaut und um diesem Meister ein Denkmal zu setzen, haben wir Freundt und



Abendmusik fusioniert zur Freund(t)-Musik. Alle Infos zur Konzertreihe finden Sie in unseren Foldern der Stiftsmusik, online sowie in der wöchentlichen Gottesdienstordnung.

Jugendensemble

„Auf Ostern hin?“ war das Thema für die feierlich gestalteten Choralvespern der Fastenzeit. Diese wurden vorwiegend vom professionellen Freund(t)-Ensem-





besonders die Kantor:innen des Stiftes hervorgehoben werden, die durch ihren unermüdlichen Einsatz die Gottesdienste in unserer Stiftskirche bereichern.

Eine Stiftsmusik ohne engagierte Sänger:innen kann im Grunde nicht existieren. Deshalb laden wir Sie auch heute ein, sich aktiv am musikalischen Geschehen im Stift zu beteiligen und dem immer größer werdenden Freundeskreis der Stiftsmusik anzuschließen. Kontaktieren Sie uns – es gibt für alle einen Platz.

Wir freuen uns auf Sie!

Daniel Freistetter

Leiter der Stiftsmusik
Tel.: +43 680 555 95 38

Johannes Zeinler

Stiftsorganist
Tel.: +43 664 233 49 89

Mail: stiftsmusik@stift-klosterneuburg.at



ble gestaltet. Darüber hinaus war die Choralschola der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien zu Gast und die neue Formation „Jugendensemble“ hatte in diesem Rahmen ihr Debüt. Bei Projekten des Jugendensembles kommen erfahrene junge Sänger:innen zusammen, die in verschiedenen Chören in Wien und Umgebung singen. Da die soziale Komponente bei diesem Ensemble eine wichtige Rolle spielt, gibt es im Anschluss an die Auftritte einen geselligen Ausklang, meist bei Pizza. Am Palmsonntag wurde auch die Pfarrmesse um 18:00 mit der „missa 4you(th)“ gestaltet. Mal sehen, welche spannenden Projekte es in Zukunft gibt.

Abgesehen von den neuen Aktivitäten der Stiftsmusik, sind unsere etablierten Ensembles Stiftschor, Vokalkreis und Freund(t)-Ensemble voller Tatendrang. So arbeitet der Stiftschor aktuell an der monumentalen Theresienmesse von Joseph Haydn und an der Orgelsolemesse von Johann Georg Zechner. Der Vokalkreis hat die Vorabendmesse am Tag der Pfarrgemeinderäte gestaltet und wird demnächst Werke von Hans Haselböck zur Aufführung bringen. Und last but not least ist die Aufführung des Requiems von Wolfgang Amadeus Mozart unseres Freund(t)-Ensembles zu erwähnen, welche einen ganz besonderen Eindruck hinterlassen hat. Neben den Ensembles sollen aber auch



FAMILIE UND KINDER



Unsere Familienmesse einmal im Monat Sonntagabend ist im Herbst 2022 ange-
laufen. Unterstützt mit kindgerechten
Geschichten, Musik und Impulsen zum Mit-
machen sind die Gottesdienste nicht nur
bei Familien mit Kindern sondern auch all-
gemein beliebt. Die Erstkommunionsvor-
bereitung für 2023 hat im Januar gestartet.

Einmal im Monat treffen sich die Kinder an
einem Donnerstagnachmittag im Pfarrzen-
trum. Mit dem Gottesdienst am Familien-
sonntag schließen wir dann die Vorberei-
tung ab. Die Eltern werden ebenfalls in die
Vorbereitung miteingebunden. An mehre-
ren Elternabenden gibt es Impulse und In-
puts zu verschiedenen Themen.

Natürlich gab und gibt es auch Angebote
außerhalb der Familiensonntage. Advent-
kranzsegnung, Weihnachtsgottesdienst,
Sternsingen etc., um nur einige Beispiele
zu nennen. Jesus sagte schon: „Lasset die
Kinder zu mir kommen!“ Kinder mit ihren
Familien sind die Zukunft unserer Kirche.

Glaube bewusst und aktiv zu leben ist
nicht immer einfach. Mit einem Text aus
dem Hebräerbrief möchte ich abschlie-
ßen: Glaube ist: „Feststehen in dem, was
man erhofft und Überzeugtsein von den
Dingen, die man nicht sieht.“

Maria Valachovic



SENIOR:INNEN MAI BIS AUGUST 2023

2. Mai 2023

Robert Iberer:

„Unterstützung in Ihrem Alltag“

9. Mai 2023

Christl Chlebebeck:

„Moldawien Teil II“

16. Mai 2023

Ferdinand Schachinger:

„Das Hoggargebirge
im Südwesten Algeriens“

23. Mai 2023

Maiandacht in der Lourdesgrotte

Jause im Waldhof. Selbständige Anreise

6. Juni 2023

Wolfgang Huber:

Besuch der Ausstellung
„Die guten Werke“

14:45 Treffpunkt Sala Terrena

13. Juni 2023

Beate Öttinger:

„Spiel und Spaß für jung und alt“

20. Juni 2023

Tassilo Lorenz:

„Religion in nicht
religiöser Zeit –
Glaubensvermittlung
im Jahr 2023“

27. Juni 2023

Sommerfest
der Senior:innen

11. Juli 2023

Sommerfahrt nach Loretto

8:00 Abfahrt Rathausplatz

Beginn aller Veranstaltungen –
wenn nicht anders angegeben –
im Pfarrzentrum Schiefergarten
um 15:00.

Hedy Wögerbauer

MISSIONSREISE NACH TANSANIA

Während unserer Missionsreise nach Tansania im **Februar 2023** besuchten wir an einem Sonntag die hl. Messe in der Pfarre Lukobe, die zur Diözese Morogoro gehört.

Die Gemeinde feiert aktuell die Messen in einer Notkirche aus Holzstämmen und Planen. In unmittelbarer Nähe steht ein Grundstück von 70 m x 70 m für 7 Mio. Tansanische Schilling = ca. € 3.000, zum Verkauf. Die Gemeinde hat Interesse auf

diesem Grundstück eine Kirche zu bauen und hat bisher aus der Kollekte umgerechnet € 1.200 für den Kauf zur Verfügung.

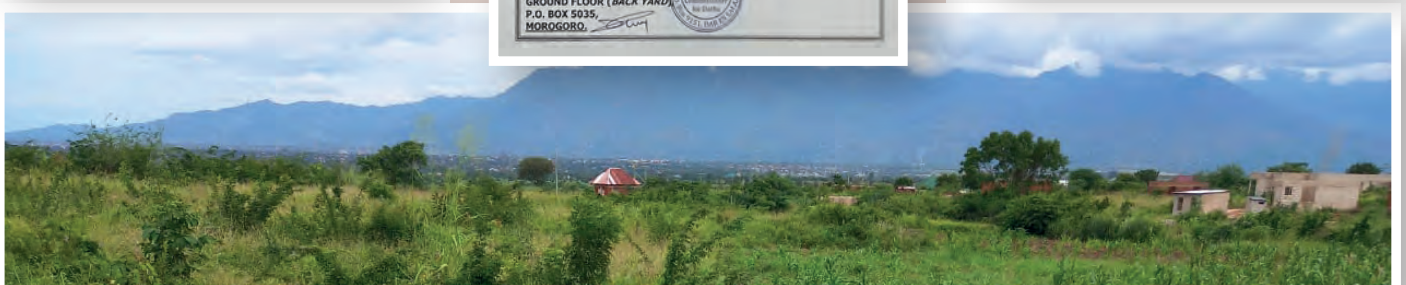
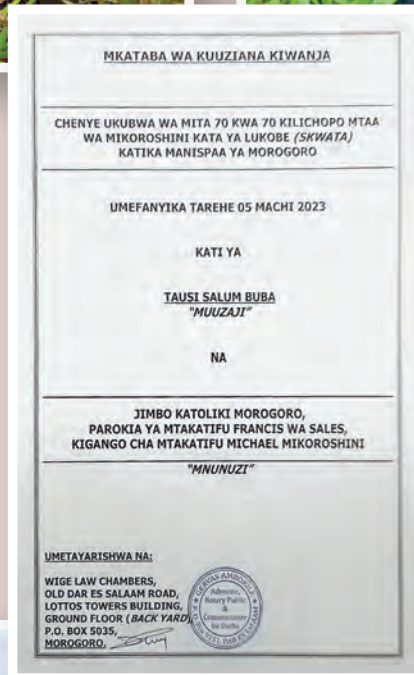
Wir beschlossen durch eine Spende unserer Stiftspfarrde von € 2.000 an die Pfarre Lukobe, den Grundstückskauf für die Kirche zu ermöglichen.

Somit hat die dortige Pfarre bereits am 5. März 2023 das Grundstück als Eigentümer erwerben können. Die Freude der Ge-

meindemitglieder ist sehr groß, wie man den Bildern entnehmen kann.

Die Pfarre wird vom Orden der Missionare des hl. Franz von Sales betreut. Der Generaloberer für Ostafrika, Father Mathew, wird das Projekt Kirchenbau begleiten und über den Verlauf und Fortschritt des Projektes weiterhin berichten.

Peter Jedlicka





PFARRE HÖFLEIN AN DER DONAU
Schulgasse 9, 3421 Höflein an der Donau
T: 02243 / 801 41
F: 02243 / 805 41
pfarre.hoeflein@aon.at
www.pfarre.hoefleindonau.at

Heilige Messe:
Sonn- und Feiertag: 10:15

Rosenkranz:
Donnerstag: 18:00

Pfarrkanzlei:
Sekretariat: Renate Höhn
Donnerstag: 9:00-11:00

Moderator:
Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Kaplan:
Ambros Boyd Can.Reg., BA, MA, STB, STL

Pastoralassistentin:
Tamara Tesak



PFARRE KRITZENDORF
Vitusplatz 2, 3420 Kritzendorf
T: 02243 / 244 67
F: 0810 955 444 8197
pfarrkanzlei@sanktvtus.at
www.sanktvtus.at

Heilige Messe:
Sonn- und Feiertag: 10:00

Pfarrkanzlei:
Sekretariat: Kerstin Kapeller
Dienstag und Mittwoch: 10:00-12:00

Moderator:
Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Kaplan:
Ambros Boyd Can.Reg., BA, MA, STB, STL

Diakon:
Dipl.-Ing. Robert Mucha

Pastoralassistentin:
Tamara Tesak



PFARRE ST. MARTIN
Martinstraße 38, 3400 Klosterneuburg
T: 02243 / 325 68
F: 02243 / 381 58
pfarrkanzlei@pfarre-stmartin.at
www.pfarre-stmartin.at

Heilige Messe:
Sonn- und Feiertag: 9:30
Mittwoch: 18:30
Samstag: 18:30

Pfarrkanzlei:
Sekretariat: Maria-Anna Pohle
Mo., Di., Mi., Fr.: 8:30-12:00
Mittwoch 16:00-19:00

Moderator:
Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Kaplan:
Ambros Boyd Can.Reg., BA, MA, STB, STL

Pastoralassistentin:
Tamara Tesak



STIFTSPFARRE KLOSTERNEUBURG: Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 411-112, F: 02243 / 411-36,
pfarrkanzlei@diestiftspfarrer.at, www.diestiftspfarrer.at

Heilige Messe: Sonn- und Feiertag: 9:00, 11:00, 18:00; Montag - Freitag: 6:30, 8:00; Samstag: 6:30, 18:00

Rosenkranz: Mittwoch: 8:30 (außer Juli, August)

Pfarrkanzlei: Sekretariat: Judith Rill, Montag, Donnerstag: 9:00-12:00, Donnerstag: 17:00-19:00

Pfarrer: Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg. **Kaplan:** Ambros Boyd Can.Reg., BA, MA, STB, STL **Pastoralassistentin:** Tamara Tesak

BEICHTEN: 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August und an jedem Samstag: 17:00-17:45 (Stiftskirche)

ANBETUNG: Mai: täglich 6:30-18:00, Juni-August: täglich 6:30-19:00 (Stiftskirche)

BARMHERZIGE BRÜDER: Hauptstraße 20, 3420 Kritzendorf, T: 02243 / 460
Heilige Messe: So: 10:30, Mo u. Di: 18:30, Mi: 15:00, Do: 18:30, Fr: 15:00, Sa: 10:30, Seelsorger: P. Ulrich Lessmann OSB

AUVA-REHABILITATIONSZENTRUM WEISSER HOF: Holzgasse 350, 3400 Klosterneuburg, T: 05 9393-51000
Heilige Messe: Montag: 18:00, Rektor: Mag. Florian Tloust Can.Reg.

NÖ PFLEGE- UND BETREUUNGSZENTRUM KLOSTERNEUBURG: Dietrichsteingasse 16, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 22770
Heilige Messe: Freitag: 10:00, Rektor: Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

LANDESKLINIKUM KLOSTERNEUBURG: Kreuzergasse 12-14, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 9004-0
Heilige Messe: Samstag: 11:00, Rektor: Mag. Florian Tloust Can.Reg., Pastoralassistentin: Tamara Tesak

PRIESTERNOTRUF IN KLOSTERNEUBURG: 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, T: 02243 / 411-100

IMPRESSUM: Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des §5 Mediengesetz und §3 Telekommunikationsgesetz: Stiftspfarrer Klosterneuburg, Pfarrer Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg., Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 411-112, F: 02243 / 411-36, pfarrkanzlei@diestiftspfarrer.at, www.diestiftspfarrer.at; Fotos sind urheberrechtlich geschütztes Eigentum der Pfarren Höflein, Kritzendorf, St. Martin und der Stiftspfarrer; Gestaltung: www.scharkdesign.at, mail@scharkdesign.at, Druck: Netinsert Dornhackl Andreas, www.netinsert.at; Trotz sorgfältiger Bearbeitung Angaben ohne Gewähr. Terminänderungen vorbehalten. Stand: 15.04.2023, Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15.6.2023. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wird von der Redaktion entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern verwendet. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts.

Aufgrund der dynamischen Entwicklung rund um Covid-19 kann es trotz bester Planung gegebenenfalls – auch sehr kurzfristig – zu Anpassungen, Absagen und Zugangsbeschränkungen kommen. Diese erfolgen immer im Interesse Ihrer Gesundheit und Sicherheit und richten sich nach den aktuellen behördlichen Vorgaben. Bitte informieren Sie sich selbstständig! Geltende Hygiene- und Abstandsregelungen sind einzuhalten. Bitte entscheiden Sie selbstständig, ob Sie eine FFP2 Maske tragen.